Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

142 (22.6.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 142. II. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 22. Juni 1897

Das Kaiserpaar im Rheinland.

* **Neuwied**, 19. Juni. Die Stadt hatte zum Kaiserbesuch Festgewand angelegt. An der Landungsbrücke war die Nachahmung eines mittelalterlichen Burgthors und eine Nachbildung der Bremer Roland-Statue errichtet. Leider wurde der Empfang durch den Regen beeinträchtigt. Der Dampfer „Overstolz", mit den Majestäten von Andernach kommend, wurde bei der Vorbeifahrt am fürstlichen Schlosse mit einem Salut von 21 Schüssen begrüßt. Das Kaiserpaar stand trotz des Regens vorn auf dem Oberdeck. Das Schiff legte um 2 Uhr 55 Min. an der Landungsbrücke an, worauf das Fürstenpaar, der Erbprinz und Prinz Wilhelm zu Wied aus Schiff zur Begrüßung der Majestäten kamen. Nach dem Durchschreiten des Burgthores empfing die Kaiserin ein Bouquet, welches ihr aus der Reihe von 14 dort aufgestellten Jungfrauen überreicht wurde. Der Kaiser und der Fürst zu Wied fuhren im offenen Zweispänner, eskortiert von den beiden Prinzen zu Wied, durch die Spaliere der Vereine und Schulkinder zum Schlosse. Im geschlossenen Wagen folgte die Kaiserin und die Fürstin. Im Schlosse fand ein Dejeuner zu 34 Gedecken statt. Im Augenblick der Ankunft im Schlosse ließ der Regen nach. Um 5¼ Uhr erfolgte die Abreise der Majestäten auf dem Salondampfer nach Bonn.

* **Bonn**, 19. Juni. Der Dampfer „Overstolz", welcher die kaiserliche Standarte trug, legte kurz vor 7 Uhr an der reich geschmückten Landungsbrücke an. Das zahlreich anwesende Publikum brachte den Majestäten lebhafte Kundgebungen dar. Der Kaiser erwiderte die Grüße nach allen Seiten. Die Kaiserin begab sich sofort nach der Landung im geschlossenen Wagen nach dem Bahnhofe und setzte von dort die Weiterreise nach Brühl fort, während der Kaiser in offenem Wagen durch die festlich geschmückten Straßen zu dem Landrat v. Sandt fuhr, bei welchem Se. Majestät eine Viertelstunde verweilte. Von hier aus begab sich der Kaiser nach dem Korpsbau der Bonner Borussen, wo Se. Majestät mit den Bonner Borussen speiste. Abends 10¼ Uhr ist der Kaiser nach Brühl abgereist; eine zahlreiche Menschenmenge brachte Sr. Majestät bei der Abfahrt lebhafte Kundgebungen dar.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 21. Juni.

= **Städtisches.** Es sind 9 Vorlagen des Stadtrats an den Bürgerausschuß erschienen:

I. Der Stadtrat beantragt die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu: 1) daß behufs Verbreiterung der Kriegstraße und der Kronenstraße beim Friedrichsthor sowie behufs Anlage eines öffentlichen Platzes daselbst der alte israelitische Friedhof um den Preis von 58 200 M. und, wenn er um diesen Preis nicht erhältlich ist, um den auf dem Wege des Zwangsabtretungsverfahrens festzustellenden Preis für die Stadtgemeinde zu Eigentum erworben werde; 2) daß auf dem Gelände des alten israelitischen Friedhofs mit einem Aufwand von 2000 M. eine öffentliche Anlage hergestellt werde; 3) daß auf ebendiesem Gelände mit einem Aufwand von 31 000 M. ein Erheberhäuschen, eine öffentliche Brückenwage und ein öffentlicher Abort errichtet werden, sowie mit einem Aufwand von 42 000 M. ein Wohngebäude mit einer Polizeistation; 4) daß die Kriegstraße und die Kronenstraße beim Friedrichsthor mit einem Aufwand von 4000 M. verbreitert werde; 5) daß die obigen Aufwendungen im voranschlagsmäßigen Gesamtbetrag von 137 200 Mark durch Anlehensmittel gedeckt werden. — Diese Anträge werden folgendermaßen begründet: Schon lange wird darüber geklagt, daß beim Friedrichsthor, wo die Kronenstraße, die Steinstraße und die Kriegstraße zusammenstoßen, die Straßenbreite zur Bewältigung des Verkehrs zu gering ist. Der nördliche Gehweg der Kriegstraße ist in jener Gegend dadurch erheblich geschmälert, daß der alte israelitische Friedhof und das der Frau Nußberger gehörige Anwesen Kriegstraße Nr. 10 über die Bauflucht um 3,06 Meter vorstehen. Die Ausmündung der Kronenstraße nach der Kriegstraße ist nicht genügend breit, um den starken Fuhrwerksverkehr ungehemmt sich entwickeln zu lassen. Als Belästigung wird auch empfunden, daß unmittelbar neben der verkehrsreichen Straße eine öffentliche Bedürfnisanstalt sich befindet, aus welcher die Leute öfters mit noch ungeordneten Kleidern heraustreten. Die Bedürfnisanstalt ist nicht überwacht, weil kein Raum vorhanden ist, um eine Wärterin dort unterzubringen; zufolge Mangels der Ueberwachung wird sie häufig beschädigt und dermaßen verunreinigt, daß sie nicht benützt werden kann. In der Nähe des Eingangs zum Güterbahnhof sollte sich eine Brückenwage befinden, damit die hier verkehrenden Lastfuhren abgewogen werden können. Zur Zeit befindet sich die dem Güterbahnhof am nächsten gelegene Brückenwage auf dem Lidellplatz unmittelbar beim städtischen Krankenhaus. Da auf dieser Brückenwage häufig Fuhren mit Eisenschienen, Eisenstangen, Blechen u. s. w. abgewogen werden, ist mit ihrem Betrieb großer Lärm verbunden, über den sich die Nachbarschaft mit Recht beschwert und der namentlich auch für das städtische Krankenhaus sehr lästig ist. — Die jetzt in einem städtischen Gebäude der Schwanenstraße untergebrachte Polizeistation kann dort auf die Dauer nicht bleiben. Sie muß entfernt werden, wenn das Krankenhaus verlegt wird, weil dann der alte, nicht lange mehr zu erhaltende Bau, in dem sie sich befindet, am besten abgetragen und das Gelände anderweitig verwertet wird. Sie muß aber auch entfernt werden, wenn eine Verlegung des Krankenhauses nicht zu Stande kömmt, weil dieses dann den Platz, wo jetzt das Gebäude mit der Polizeiwachtstube steht, für die eigenen Zwecke notwendig braucht. — Der alte israelitische Friedhof gewährt mit seinen zerfallenden Grabstätten einen unschönen Anblick und es wird mit Recht als nicht angängig bezeichnet, daß man eine solche Anlage inmitten eines dicht überbauten verkehrsreichen Stadtgebietes bestehen lasse. In Erwägung dieser Umstände glaubt der Stadtrat den Vorschlag machen zu sollen, daß der israelitische Friedhof eingeebnet und in eine öffentliche Anlage verwandelt und daß die Kronenstraße und die Kriegstraße den Verkehrsbedürfnissen entsprechend, verbreitert werden. Die Verbreiterung der Kronenstraße bedingt den Abbruch des derzeit als Erheberstelle benutzten ehemaligen Friedrichsthor-Gebäudes und der neben demselben errichteten Bedürfnisanstalt. Für beide Gebäude soll auf dem neu anzulegenden öffentlichen Platz Ersatz geschaffen werden. Neben dem Erheberhäuschen ist eine öffentliche Brückenwage geplant, die von dem Erheber oder von dessen Angehörigen bedient werden kann. Das Haus Steinstraße Nr. 1 grenzt mit einer unschönen Giebelmauer an den alten israelitischen Friedhof. Es empfiehlt sich aus ästhetischen Gründen, diese Mauer durch ein Bauwerk zu verkleiden, welches jedoch, wenn der Zweck erreicht werden soll, mehrstöckig sein muß. Der Vorschlag des Stadtrats geht nun dahin, an der fraglichen Stelle eine Polizeistation zu errichten und über dieser Wohnräume herzustellen, die vermietet oder als Dienstwohnungen benützt werden könnten. Die Polizeistation in der Schwanenstraße würde dann entbehrlich werden. Zur Verbreiterung der Kriegstraße muß ein Teil des Anwesens der Witwe Nußberger erworben werden. Zu diesem Behufe ist mit der Genannten ein Vertrag abgeschlossen worden. — Was den für den alten israelitischen Friedhof angesetzten Preis betrifft, so muß das betr. Gelände auf dem Wege der Zwangsenteignung erworben werden, weil die Satzungen der israelitischen Religion die Erhaltung der Gräber gebieten und somit einen freiwilligen Verkauf ausschließen. Unter solchen Verhältnissen hat eigentlich das fragliche Gelände für die israelitische Gemeinde keinen Geldwert, da es zu wirtschaftlichen Zwecken nicht benützt werden darf. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Stadtgemeinde, wenn sie das Gelände im Zwangswege an sich ziehen will, dessen objektiven Wert ersetzen muß. Derselbe wurde von Sachverständigen auf höchstens 50 M. für den qm, im ganzen auf 58 200 M. gewertet.

II. Ein Antrag, betreffend die Aenderung des Ortsstatuts über die Quartier- und Naturalleistungen im Frieden, bezweckt: einmal die regelmäßige Uebernahme der Einquartierungs- und Naturalleistungslasten auf die Stadtgemeinde zu ermöglichen, sodann für diejenigen Fälle, wo gleichwohl ausnahmsweise die Einwohnerschaft zu Quartier- und Naturalleistungen in natura herangezogen werden muß, den Pflichtigen eine genügende Entschädigung aus der Gemeindekasse zu gewährleisten; endlich sind Bestimmungen vorgeschlagen über die Deckung des der Stadtgemeinde hienach aus den Quartier- und Naturalleistungen erwachsenden Aufwandes, indem eine besondere Einquartierungsumlage beantragt wird. Wir kommen auf diese Vorlage zurück.

III. Das Grundstück der Karoline Hafner, Lameystraße 27, das teilweise in die Straße fällt, die vom Stadtteil Mühlburg nach dem Rheinhafen hin angelegt werden wird, soll um den Preis von 18 000 M. erworben werden. Da das Grundstück 749 qm umfaßt, kommt der Quadratmeter auf 24,03 M. zu stehen. Das ist nicht billig, allein auf dem Wege der Zwangsenteignung wäre ein geringerer Preis für das Anwesen, dessen Erträgnisse (Garten und Wohnungsvermietung) die einzige Nahrungsquelle der Eigentümerin bildeten, kaum zu erzielen gewesen, und die Stadt will verhindern, daß das Grundstück, das zur Herstellung der Zufahrtsstraße unbedingt nötig ist, in die Hand eines Spekulationskäufers komme.

IV. Das Grundstück der Geschwister Susanna und Barbara Hege, Hardtstraße Nr. 1, soll um den Preis von 50 000 M. für die Stadtgemeinde erworben werden, um das städtische Gelände, auf dem Schulhaus, Turnhalle und Lehrerwohnungen für den Stadtteil Mühlburg sich befinden, zu arrondieren in einer Weise, die den Wert des Ganzen wesentlich erhöht. Außerdem ist das Gelände sehr geeignet als Bauplatz für ein weiteres Schulhaus, das notwendig werden wird, wenn, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, die Bevölkerung des Stadtteils Mühlburg zufolge der Anlage des Rheinhafens einen erheblichen Zuwachs erfahren wird. Das Grundstück umfaßt 3455 qm, so daß der Quadratmeter, abgesehen von dem Wert des Hauses, auf 14,47 M. kommt. Dieser Kaufpreis ist ziemlich hoch; bei der steigenden Tendenz der Geländepreise ist es jedoch fraglich, ob die Stadt später, wenn sie das Gelände notwendig braucht, nicht noch größere Opfer bringen müßte. (Schluß folgt.)

E. **Der Gewerbe-Verein** wird am Sonntag, den 27. Juni, vormittags ½12 Uhr, im großen Rathaussaale hier, an diejenigen Lehrlinge, welche sich an der diesjährigen Lehrlingsarbeiten-Ausstellung beteiligt und eine theoretische Prüfung abgelegt oder die Gewerbeschule vollständig besucht haben, die von Großh. Regierung und dem Gewerbe-Verein zuerkannten Preise verteilen. Verwandte der Lehrlinge und Freunde des Gewerbestandes sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

+ **Der Liederhallenausflug** nach der Festhalle in Durlach am gestrigen Sonntage fand unter lebhafter Beteiligung der Mitglieder statt. Die Veranstaltung wurde verschönt durch humoristische Vorträge des Soloquartetts und instrumentale Leistungen der Artilleriemusik, ganz besonders aber durch prächtige Liedervorträge des Fräulein Heinrich von hier. Die junge Dame — eine Schülerin des Herrn Musikdirektors Angerer am Konservatorium in Zürich — verfügt über eine, besonders in der Mittellage wohllautende, kräftige Sopranstimme, die bereits eine fleißige Schulung erkennen läßt; dieselbe fand mit den Liedern „Das Veilchen" von Mozart, „Hans und Liesel", zwei Frühlingsliedern von Goldermann und Esser, dankbarste Aufnahme; möge die lebhafte Anerkennung der stimmbegabten Sängerin Aufmunterung zu strebsamer Weiterbildung sein, eine erfolgreiche Zukunft darf derselben heute schon vorausgesagt werden. Bei der flotten Tanzmusik der Artilleriekapelle huldigte Jung und Alt bis in den späten Abend dem Tanzvergnügen und können wir nicht unterlassen, auch die vortreffliche Bewirtung und Bedienung der Wirtschaft der Festhalle in Durlach empfehlend anzuerkennen.

□ **Kleine Chronik.** Wegen Hehlerei wurde vorgestern Abend eine ledige Dienstmagd aus Göbrichen in Untersuchungshaft genommen. — Am 16. Juni wurde einer Kellnerin aus einem Kleid, welches sie in einem Raum der Festhalle aufgehängt hatte, ein Portemonnaie mit 24 M. Inhalt entwendet. — Einem Tiefbauunternehmer wurden am 16./17. Juni auf den sog. Körnerwiesen beim ehemaligen Schützenhaus von einem Rollwagen 2 eiserne Räder mit Achse im Wert von 110 M. entwendet. — Einer Kellnerin wurden in der Zeit vom 4./5. Juni aus einem unverschlossenen Handkoffer Kleidungsstücke im Wert von 6.50 M. gestohlen. Eine neben der Geschädigten im Dienst stehende Dienstmagd, die sich im Besitze einer entwendeten Schürze befand, wurde zur Anzeige gebracht. — Verhaftet wurde ein lediger Steinhauer, welcher seinen beiden Geschäftskollegen Kleidungsstücke im Wert von 8 M. entwendet hat. — Einem in der Augartenstraße wohnenden Bäckermeister wurden in letzter Zeit von seinem Lehrling Kundengelder im Gesamtbetrage von 11.80 M. unterschlagen. Der Thäter ist flüchtig gegangen. — Am 16. Juni wurde in einem Garten in der Westendstraße ein Rosenstock mit blühenden Rosen abgeschnitten und entwendet.

Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, 21. Juni. (Stadtgartentheater.) Die gestrige Eröffnungsvorstellung im Stadtgartentheater brachte der Direktion Beese einen guten Anfangserfolg. Es wurde „Der Fall Clemenceau", Schauspiel in 6 Aufzügen von Alexander Dumas und Arm. d'Artois, in deutscher Uebersetzung von Schelcher gegeben. Es ist ein Ehebruchsdrama von echt Pariser Fabrikat. Wir verzichten daher darauf, hier auf den Inhalt des Stückes näher einzugehen. Verhältnisse, wie sie dort dargestellt werden, finden sich im leichtfertigen Paris mehr als anderswo in der Welt. Sie sind ganz besonders eine Ausgeburt gallischer Frivolität. Mit solchem Cynismus wird kaum sonstwo das gewissenlose Spiel mit dem, was Frauenehre und was Mannesehre heißt, bis auf die Spitze getrieben werden, kaum sonstwo als in Paris. Das Stück an sich verdient die schärfste Verurteilung. Wenn es sich gleichwohl auf allen großstädtischen Bühnen des Deutschen Reiches so gern einfindet, so erklärt sich das aus der Schwäche des dem Franzosen sonst sittlich überlegenen Deutschen, das frivole Zerpflücken seiner ernsten Begriffe von der Ehe mit einem aus Abscheu und Neugier gemischten Empfinden mitanzusehen. Daß sich unser Publikum ein gesundes Urteil über dergleichen französische Ware gewahrt hat, konnte man aus den kritischen Bemerkungen, die zuweilen laut wurden, mit Genugthuung entnehmen. Wenn gleichwohl das Schauspiel einen guten Erfolg errang, so war das ganz allein der vortrefflichen Darstellung zu verdanken. Frau Direktor Beese spielte die polnische Gräfin Dombronowska in ihrer grotesken Lumpenhaftigkeit und Großspurigkeit so ergötzlich, daß sie vielfach lebhafte Heiterkeit im Publikum erweckte. Fräulein Nebauer zeigte sich als Heldin des Ehebruchdramas auf der „Höhe der Situation". Man muß ihr zugestehen, daß sie die anfängliche naive Selbstgefälligkeit des jungen Mädchens und später die komödiantenhafte, verbrecherische Genußsucht der jungen Frau durchaus glaubhaft wiederzugeben verstand. Man glaubte es dieser verführerischen „Isa", daß sie am Schlusse der Geschichte mitten in dem glänzenden Prunk ihrer Verworfenheit „nicht gern starb". Frln. Carla Ernst als Madame Lespéron trat in ihrer Rolle noch zu wenig hervor, als daß man ein bestimmtes Urteil darüber abgeben könnte. Sie scheint über ein angenehmes Organ und ein gefälliges Spiel zu verfügen. Frl. Reubke gab mitten in all dem Gewirr von Leichtfertigkeit als Clemenceau's Mutter eine gute Charakterdarstellung. Ihr Sohn, der unglückliche Ehegatte Clemenceau (Herr Freiburg), war vielleicht in den Scenen, wo er als schüchterner Bewerber auftritt, nicht recht wirkungsvoll. Doch entwickelte er in den tragischen Auftritten der letzten Akte ein durchaus begreifliches Bild von dem furchtbaren Widerstreit zwischen seiner Liebe, die ihn bis zu unmännlicher Schwäche niederwirft, und seinem bis zur Raserei gesteigerten Zorn über das Unglück seines Hauses. Neben ihm verdient Herr Sick In seiner Rolle als Clemenceaus treuer Freund lobende Erwähnung. In den letzten Auftritten hätte sein Spiel vielleicht noch etwas dramatischer sein können. Auch sprach er zuweilen etwas zu schnell. Wir unterlassen es für heute, auf die kleineren Rollen näher einzugehen, hoffen aber auch über die andern Mitglieder der Sommerbühne bald Günstiges berichten zu können. Das Haus war außerordentlich gut besetzt, und die gute Darstellung fand namentlich nach den letzten drei Aufzügen wiederholten lebhaften Beifall.

Das Repertoire des Stadtgartentheaters für diese Woche ist folgendes: Dienstag, 22. Juni: „Der Fall Clemenceau", Schauspiel in 6 Akten v. A. Dumas. Mittwoch, 23. Juni: Zum erstenmal „Gespenster", Familiendrama in 3 Akten von Ibsen. Donnerstag, 24. Juni: „Komtesse Guckerl". Freitag, 25. Juni: „Der Fall Clemenceau". Samstag, 26. Juni: „Gespenster". Sonntag, 27. Juni: Zum erstenmal: „Gebildete Menschen", Volksstück in 3 Akten von B. Leon. — In Vorbereitung: „Renaissance", „Die Rosa-Dominos", „Cyprienne".

Amtliche Nachrichten.

* Militärdienstnachrichten. ● v. Bose, Oberst und Kommandeur des 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Kommandeur der 17. Inf.-Brigade, ● Emmich, Oberstlt. und Kommandeur des Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, ● v. Borries, Major und Bat.-Kommandeur vom 1. Bad. Leib-Gren.-Reg. Nr. 109, zum Kommandeur des Hess. Jäger-Bat. 11, — ernannt. ● v. Ramdohr, Major, aggreg. dem Inf.-Reg. Nr. 138, als Bat.-Kommandeur in das 1. Bad. Leib-Gren.-Reg. Nr. 109 einrangiert. Frhr. ● Neubronn v. Eisenburg, Major, aggreg. dem Inf.-Reg. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, als Bat.-Kommandeur in das Inf.-Reg. v. Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 einrangiert. ● v. Blankenburg, Oberst und Chef des Generalstabes des 15. Armeekorps, zum Kommandeur des Inf.-Reg. Herwarth v. Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, ● v. Diest, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Hannov. Drag.-Reg. Nr. 16, unter Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes des 15. Armeekorps, — ernannt. ● Richter, Hauptm. à la suite des 7. Bad. Inf.-Reg. Nr. 142 und Lehrer bei der Kriegsschule in Kassel, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Rawitsch ernannt. ● v. Sydow, Oberstlt. und Bats.-Kommandeur von der Haupt-Kadettenanstalt, zum Kommandeur des Kadettenhauses in Karlsruhe ernannt. Frhr. ● v. König, Oberst und Kommandeur des Ulan.-Regts. Großherzog Friedrich von Bad. (Rhein.) Nr. 7, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der 22. Kav.-Brig. ernannt. ● Schultz v. Dratzig, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Ulanen-Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. ● Rocholl, Major aggreg. dem 2. Großh. Hess. Drag.-Regt. (Leib-Drag.-Regt.) Nr. 24, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Ulan.-Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7 einrangiert. Graf ● v. Klinckowstroem, Oberst und Kommandeur des Kür.-Regts. v. Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, unter Stellung à la suite des Regts. mit der Führung der 28. Kav.-Brig. beauftragt. ● v. Goetz und Schwanenfließ, Major vom Inf.-Regt. v. Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, unter Entbindung von dem Verhältnis als Adjutant bei dem Generalkommando des 14. Armeekorps und unter Stellung à la suite des gedachten Regts., in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Militärkabinett S. M. des Kaisers und Königs belassen. ● v. Heineccius, Hauptm. und Kommandeur der Leib-Battr. des 1. Garde-Feldart.-Regts., als Adjutant zum Generalkommando des 14. Armeekorps kommandiert. ● v. Stoesser, Hauptm. vom 1. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 14, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 3. Feldart.-Brig., als Battr.-Chef in das 1. Garde-Feldart.-Regt. versetzt. ● v. Rabe, General-Major und Kommandeur der 28. Kav.-Brigade, ● Bock von Wülfingen, General-Major und Kommandeur der 58. Inf.-Brigade, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche, mit Pension, — zur Disposition gestellt. ● Koynert, Port.-Fähnr. vom Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, zur Reserve entlassen. ● v. Dewitz gen. v. Krebs, Oberstlt. und Komm. des Kadettenhauses in Karlsruhe, mit Pens. und der Uniform des Garde-Füs.-Regts. der Abschied bewilligt.

Rechtspflege.

*** **Tagesordnung der Strafkammer III des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Mittwoch, 23. Juni, vormittags 9 Uhr: Damian ● Heitzmann aus Ringsheim, Mathäus ● Kornmaier aus Appenweier und Johann ● Baumann aus Waltersweier wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Liebmann ● Froehlich aus Grötzingen wegen Betrugs und Urkundenfälschung.

* **Halberstadt**, 19. Juni. (Mordprozeß Brünig.) Die Geschworenen erkannten den Angeklagten Brünig unter Verneinung mildernder Umstände des Totschlags schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus und 19 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Wetter-Nachrichten.

* Amsterdam, 19. Juni. Ein fürchterliches Unwetter richtete großen Schaden, besonders in Scheveningen an. Die zur Ausfuhr bereite Heringsflotte wurde zu großem Teil vernichtet. Viele Bäume wurden entwurzelt.

* Heyst, 19. Juni. An der Küste herrscht heftiger Sturm. Boote sind untergegangen.

* Petersburg, 21. Juni. Ein Platzregen in der Umgebung von Tiflis hat den Kurfluß zum Austreten gebracht. 19 Mann der 3. Schwadron des Nischnij-Nowgoroder Dragonerregiments wurden von dem reißenden Strome erfaßt und fanden ihren Tod in den Wellen. 6 Leichen wurden bisher geborgen und alsbald beerdigt. Der Leichenfeier wohnte auch Großfürst Nikolaus Michailowitsch bei.

* Simla, 19. Juni. Man befürchtet, daß in Assam bei dem Erdbeben über 6000 Personen umgekommen sind.

Verschiedenes.

Unglücksfall an der Zugspitze. München, 20. Juni. Der hiesige Rechtsanwalt und Privatdocent Dr. R. Schmid (junz

verheirateter Schwiegersohn des berühmten Geh. Rat Dr. v. Zittel) unternahm am Donnerstag in Begleitung des Rechtspraktikanten Diehl von hier die Traversierung der Höllenthalspitze. Da beide Herren gewandte Bergsteiger sind, gingen sie ohne Führer. Während sie zur Wienerneustädter Hütte abstiegen, brach ein wütender Schneesturm los. Als die beiden Bergsteiger am Freitag nicht zurückkehrten, machten sich die Führer von Partenkirchen-Garmisch auf die Suche; dieselben fanden den Rechtspraktikanten Diehl in der genannten Schutzhütte halb erstarrt, mit erfrorenen Händen und brachten ihn nach Garmisch, während Herr Schmid noch nicht aufgefunden werden konnte; er ist abgestürzt und erfroren. Seine Frau befindet sich in der Sommerfrische beim „Kainzenfranz" in Garmisch und hat ihre zwei Kinderchen bei sich.

Kleine Mitteilungen.

* Hannoversch-Münden, 21. Juni. Von dem um 3½ Uhr hier durchpassierenden Nachtschnellzuge Frankfurt-Berlin sind in vergangener Nacht bei Bahnhof Hademünden die letzten 6 Wagen entgleist. Ein Personen- und der Postwagen wurden umgestürzt. Trotz der starken Besetzung des Personenwagens wurde niemand getötet, nur ein Passagier wurde verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt. Die Strecke Hademünden-Eichenberg ist, da eingleisig, gesperrt, dürfte jedoch vermutlich heute Abend wieder fahrbar werden.

Sport.

* Berlin, 20. Juni. (Kaiserregatta in Grünau.) Im Kaiser-Vierer-Rennen war Sieger: der Mainzer Ruderklub in 7 Min. 42½ Sekunden, im Zweiten-Einer-Rennen gewann den 2. Preis der Frankfurter Ruderklub.

w Cuxhaven, 21. Juni. Bei der gestrigen Segelregatta des Norddeutschen Regattavereins errang die Kaiseryacht „Meteor" den Klassenpreis gegen „Komet". Den Staatspreis erhielt „Edda". Der Kaiser, der den „Meteor" selbst gesegelt hatte, ist nach dem um 4 Uhr 57 Min. erfolgten Einlaufen des „Meteor" als ersten Bootes sofort an Bord der „Hohenzollern" gegangen. Heute Vormittag sollte die Besichtigung der auf der Reede liegenden Kriegsschiffe stattfinden, worauf die „Hohenzollern" nach Helgoland in See gehen wird.

☐ Stuttgart, 20. Juni. Heute Vormittag fand ein von der Allgemeinen Radfahrer-Union ausgeschriebenes Meisterschaftsfahren über 50 km auf der Strecke Berg-Reichenbach, O.-A. Göppingen, statt, zu welchem S. M. der König für den ersten Sieger einen Ehrenpreis (silb. Pokal) gestiftet hat. Trotz der schlechten, durchweichten Straßen wurde der bisherige Rekord von 1 Stunde 48 Min. gebrochen. 28 Radfahrer beteiligten sich an der Fahrt. Der erste Sieger war de Staiger-Cannstatt, 1 St. 27½ Min. 2. Röcker-Stuttgart 1 St. 32 Min. 3. Betzner-Stuttgart 1 St. 32⅕ Min. 4. Issler-Stuttgart 1 St. 33 Min. 5. Schulz-Reutlingen 1 St. 36 Min. 7. Kern-Cannstatt 1 St. 37 Min.

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M., 21. Juni. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 313⅝, Staatsbahn 303⅞, Lombarden 78—, 3proz. Port. 24.50, Aegypter 108.10, Ungarn 104.50, Diskonto-Komm. 203.50, Gotthardaktien 155.60, 6proz. Mexikaner ult. 96.30, 3proz Mexikaner ult. 25.10, Banque Ottomane 112.20, Türkenlose 34.50, Italiener 93.60. Tendenz: still.

* Frankfurt a. M., 21. Juni. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.55, London 203.75, Paris 81.05, Wien 170.20, Ital. 77.675, Privatdiskonto 2⅞%, Napoleon 16.21, 4proz. Deutsche Reichsanleihe 103.95, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.75, 4proz. Preuß. Konsols 104.—, 4proz. Baden in Gulden 100.90, 4proz. Baden in Mark 101.65, 3½ proz. do. 102.65, 3proz. do. 1896 97.80, 4proz. Monopolgriechen 28.65, 5proz. Italiener 93.60, Oesterr. Goldrente 104.80, Oesterr. Silberrente 86.90, Oesterr. Lose von 1860 128.35, 4½ proz. Portug. 36.65, Neue 4proz. Russen 66.80, 4proz. Serben 67.25, Spanier 64.20, Türkenlose 34.60, 1proz. Türken D. 21.80, 4proz. Ungarn 104.55, Ungar. Kronenrente 100.75, 5proz. Argentiner 73.70, 5proz. Chinesen von 1896 100.75, 6proz. Mexikaner 96.40, 5proz. Mexikaner 89.—, 3proz. Mexikaner 25.10, Berliner Handelsgesellsch. 166.—, Darmstädter Bank 155.80, Deutsche Bank 203.50, Dresdener Bank 160.—, Badische Bank 116.—, Rheinische Kreditbank alte 135.90, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 171.—, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.—, Oesterr. Länderb. 206—, Wiener Bankverein 222—, Ottomanebank 112.30, Mainzer 118.—, Elbthal —.—, Schweiz. Zentral 139.80, Schweiz. Nordost 112.50, Schweiz. Union 84.40, Jura-Simplon 87.—, Mittelmeer 100.50, Meridional 136.20, Bad. Zuckerfabrik 59.80, Harp. 186.90 excl., Nordd. Lloyd 109.—, Hamb.-Amerika 124.80, Maschinenfabrik Gritzner 282.50, Karlsruher Maschinenfabrik 165.—. — (Nachbörse.) Kreditaktien 313¼. Disk.-Komm. 203.70, Staatsbahn 305—, Lomb. 78—. Tendenz: still.

* Berlin, 21. Juni. (Anfangskurse.) Kreditaktien 230.90, Disk.-Komm. 203.70, Staatsbahn 150.20, Lombarden 37.80, Russennoten 216.50, Laurah. 166.70, Harp. 186.60. Dortmunder 99.40. Tend.: still.

* Berlin, 18. Juni. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 103.90, 3% Reichsanleihe 97.90, 4% Preuß. Konf. 103.90, Kreditaktien 231.—, Diskonto-Komm. 203.10, Dresdener Bank 159.90, Nationalbank für Deutschl. 145.—, Bochumer 166.—, Gelsenk. Bergwerk 173.10, Laurahütte 166.70, Harpener 186.10, Dortmunder 99.20, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 242.90, Deutsche Metallpatronenfabrik 364.70, Kanada Pacific 58.20. Privatdiskont 2¼%. Bei Beginn sehr still. Die Kurse behielten fast ausnahmslos die erste Notierung bei. Ultimogeld 4½ %. Später weiter geschäftslos. Schluß still, doch fest.

* Wien 21. Juni. (Vorbörse.) Kreditaktien 368.—, Staatsbahn 352.40, Lombarden 87.70, Marknoten 58.70, 4proz. Ungarn 122.95, Papierrente 102.15, Oesterr. Kronenrente 100.90, Länderbank 242.50, Ungarische Kronenrente —.—. Tendenz: still.

* Paris, 21. Juni. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 103.55, Spanier 64¼, Türken 21.75, Italiener 95.52, Banque Ottomane 572.—, Rio Tinto 711.—.

* London, 21. Juni. Debeers 29⅛, Chartered 2½, Goldfields 4½, Randfontein 2—, Eastrandt 3⅝.

* Berlin, 20. Juni. Der „Statist. Korr." zufolge ist der Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats Juni 1897 folgender: Winterweizen 2,8, Sommerweizen 2,6, Winterspelz 2,2, Winterroggen 2,4, Sommerroggen 3,7, Sommergerste 2,6, Hafer 2,7, Erbsen 2,8, Kartoffel 2,8, Klee auch Luzerne 2,1, wobei 2 gut, 3 mittel bedeutet.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 21. Juni. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „An die Thatsache der Berufung des Finanzministers von Wiesbaden nach Berlin, sowie an das Gerücht, Staatssekretär v. Bötticher beabsichtige vom Reichsamt des Innern zurückzutreten, werden in der Presse die mannigfachsten Vermutungen geknüpft, die den Ereignissen weit vorgreifen. Eine Würdigung im einzelnen halten wir z. Zt. für unnötig, solange der thatsächliche Boden dafür fehlt; nur eines möchten wir schon jetzt zurückweisen, daß der Reichskanzler beabsichtige, sich auf das Altenteil der Auswärtigen Angelegenheiten zurückzuziehen und die Entschließungen der innern Politik andern Händen zu überlassen. So lange Fürst v. Hohenlohe Reichskanzler und Ministerpräsident bleibt, kann er sich der Leitung der inneren Angelegenheiten Preußens und des Reiches nicht entziehen. Eine selbständige Vertretung für die gesamte innere Politik Deutschlands und Preußens, unabhängig vom Reichskanzler und Ministerpräsidenten, ist nach der Verfassung nicht zuläffig."

w **Brüssel**, 21. Juni. König Leopold wird am 27. d. M. in Kiel eintreffen.

w **Rom**, 21. Juni. Einem Privattelegramm aus Bologna zufolge wird die Forderung, gegen Crispi im Prozeß Favilla vorzugehen, der Deputiertenkammer gelegentlich der Beratung des Justizetats unterbreitet werden.

Das 60jährige Regierungsjubiläum der Königin von England.

w **London**, 21. Juni. Die Mitglieder des Oberhauses wohnten gestern Nachmittag in der Westminster-Abtei, die des Unterhauses in der Pfarrkirche von Westminster, St. Margarethe, einem Gottesdienste bei. An den Kirchen, die dicht gefüllt waren, hatten sich große Menschenmengen angesammelt. Das Wetter war schön.

w **London**, 21. Juni. Die Königin ist heute Mittag hier eingetroffen. Die Straßen sind reich mit Blumen und Fahnen geschmückt.

w **London**, 21. Juni. Die muhammedanische Vereinigung Anjuman-i-Islam hielt gestern eine Versammlung ab. Diese nahm einen Beschlußantrag an, der die freudige Teilnahme des Anjuman-i-Islam, in dem die Türkei, Aegypten, Persien, Indien, Afghanistan und die anderen muhammedanischen Länder der Welt vertreten sind, an dem Regierungsjubiläum der Königin Viktoria zum Ausdruck bringt.

* **London**, 18. Juni. Man schätzt jetzt die Zahl der zum Jubiläum in London zu erwartenden Fremden auf 2 Millionen, während man sie vor wenigen Wochen noch auf 5 Millionen ansetzte. Daß ein großer Teil dieser 2 Millionen in London eingetroffen ist, konnte man gestern schon auf den Straßen sehen, namentlich auf denjenigen des Westens, wo die umfassendsten Vorbereitungen für die Dekoration der Häuser getroffen werden. Dort war der Verkehr durch Tausende von Zuschauern stellenweise sehr behindert, und vollbesetzte offene Omnibusse fahren auf der ganzen Feststraße regelmäßig herum, in denen die Fremden sitzen und sich die Dekorationen und Tribünenbauten besehen. Die Preise für Tribünenplätze und Fenster sind noch immer im Sinken begriffen, und gewaltige Anstrengungen werden gemacht, um Käufer dafür zu finden. Die Zeitungen bringen große, ganzseitige Annoncen, auf denen die großen Tribünen-Unternehmer ihre Plätze ausbieten, und Trafalgar-Square wimmelte gestern von Sandwich-Männern, die Plakate trugen, durch die Sitze ausgeboten wurden. Immerhin sind die Preise noch sehr hoch: vier bis fünf Guineen werden immer noch für einen guten Sitz verlangt, und erst am Montag wird man voraussichtlich einen Sitz für 10 Schillinge bekommen können. Der Erbauer einer großen Tribüne hat angeordnet, daß das noch fehlende oberste Stockwerk derselben nicht mehr darauf gesetzt wird, weil schon die Plätze auf den anderen Stockwerken keine Käufer finden, wenigstens keine solchen, die den verlangten exorbitanten Preis zahlen. Auch diejenigen Zimmervermieter, die sich übertriebene Hoffnungen gemacht hatten, fühlen sich enttäuscht, denn es finden alle Fremden bequem Unterkunft. Ein Agent hatte vor mehreren Wochen bekannt gemacht, daß er bis zu einer Million Zimmer brauche und daß selbst 100 Pfund Sterling (2000 M.) für eins bezahlt werden würden. Damit sollen die Zimmervermieter veranlaßt werden, sich gegen je 10 Schillinge Gebühr in seine Listen eintragen zu lassen. Ein anderer, weniger findiger Agent hat einen in den Docks liegenden großen Ozeandampfer gemietet und ladet die Besitzer von Baardinghäusern ein, ihre überzähligen Gäste auf demselben einzuquartieren! Das wird kaum nötig sein. Ueberfüllt werden allerdings die großen Hotels sein. Das neuerbaute, prächtige Hotel Cecil, in dem u. a. die Premierminister der Kolonien wohnen, wird 900 Gäste beherbergen, und das Buckingham Palace Hotel ist ganz für königliche Gäste reserviert. In anderen vornehmen Hotels werden von den indischen Gästen ganze Stockwerke bewohnt. Den größten Nutzen vom Diamantjubiläum wird die Zunft der Kellner haben, denn es werden jetzt Kellnern, die am Tage des Festzuges bedienen wollen, 35 Schillinge Tagelohn geboten, abgesehen von den Trinkgeldern. (Frkf. Ztg.)

Zu den Wirren im Orient.

w **Athen**, 21. Juni. (Havas.) Auskünften zufolge, die der Kommission zur Regelung der Kriegsentschädigung in Konstantinopel erteilt worden sind, erreichen die jährlichen Einnahmen Thessaliens einen Betrag von 10 000 000 Drachmen, wovon jedoch 4 000 000 für die Verwaltung der Provinz vorweg genommen werden. Dieser Posten belastet auch jetzt noch den griechischen Staatsschatz, da kein Beamter abberufen ist. Die Ernte Thessaliens, die wegen des bisherigen guten Standes auf 73 000 000 geschätzt wurde, ist vollständig verloren. Die Kriegskosten werden, wenn man annimmt, daß der Friede am 12. Juli geschlossen wird, 36 000 000 betragen. Die Kosten der Unterhaltung der thessalischen, epirotischen und kretischen Flüchtlinge werden auf 3 000 000 berechnet. Die Einnahmen Griechenlands für 1897 würden einen Mindererertrag von 40 Proz. aufweisen und wür den im ganzen nicht mehr als 65 000 000 betragen, wogegen die obigen Ausgaben bis zu 135 000 000 beanspruchen werden. Das Defizit wird zum Teil durch eine innere Anleihe gedeckt und auf 40 000 000 herabgemindert werden. Dieser Betrag wird aber um 10 000 000 vermehrt, die die Regierung wird aufwenden müssen, um die Thessalier wieder in ihre zerstörten Heimstätten einzusetzen. Angesichts dieser Lage wendet sich die griechische Regierung an die Mächte, sie möchten in wohlwollender Fürsorge auf die Existenzfrage des kleinen Königreiches Rücksicht nehmen und jeden Gedanken an Kriegsentschädigung ausscheiden, da die Türken den Krieg hervorgerufen und der russische Minister des Auswärtigen erklärt hätte, keiner der Kriegführenden solle materielle Vorteile aus seinem Siege ziehen.

w **Konstantinopel**, 21. Juni. Wie hier versichert wird, wird die Pforte der neu festgesetzten Grenze zustimmen. Die Grenzberichtigung geht bis Metsovo und giebt der Türkei eine militärisch vorzüglich gesicherte Grenze. Sie nimmt Griechenland kein bewohntes Gebiet mit Ausnahme eines kutzowalachischen Dorfes. In diplomatischen Kreisen besteht die Meinung, daß, falls nicht eine unerwartete Weigerung von der einen oder anderen Seite erfolgt, ein baldiger Friedensschluß bevorsteht. Schwierigkeiten seien nur bei Durchführung der Friedensbedingungen, namentlich derjenigen bez. der Räumung Thessaliens und Zahlung einer Kriegsentschädigung zu besorgen.

Berichtigung. In unserem Referat über den Vortrag im Rathaussaal bei Gelegenheit des Verbandstages der Roller'schen Stenographen soll der dritte Satz lauten: Eine Volksstenographie muß alle Lale schreiben (nicht „streichen").

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Empfindliche Haut wird am meisten den wohlthuenden Einfluß, die Milde und absolute Reizlosigkeit der Patent-Myrrholinseife, welche überall auch in den Apotheken zu 50 Pf. erhältlich, beim Gebrauch als tägliche Toiletteseife empfinden. 181.1

Wer nach Amerika, Asien, Afrika, Australien schnell, gut und billig fahren will, wende sich an die obrigkeitlich concession. Generalagentur für Baden von F. Kern in Karlsruhe, Werderstraße 87. 2243.25

Fango (vulkanischer Schlamm), als Kataplasma angewendet, bewährtes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten verabfolgt gegen ärztliche Verordnung das FRIEDRICHSBAD Karlsruhe. 3314.15.3.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feucht.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
20. Juni Nachts 9 Uhr	748,6	12,8	10,5	96	SW	bedeckt	—
21. Juni Morgens 7 Uhr	754,0	13,6	10,1	88	S	bedeckt	—
21. Juni Mittags 2 Uhr	755,0	17,6	10.0	67	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 20. Juni 13,5, niedrigste in der folgenden Nacht 12,2.

Niederschlagsmenge am 20. Juni 8,7 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juni, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meerniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsius-graden
Aberdeen	756	SSO	mäßig	wolkig	13
Stockholm	761	O	mäßig	bedeckt	16
Haparanda	764	S	leicht	wolkenl.	15
Petersburg	762	NO	leis. Zug	bedeckt	15
Moskau					
Cork	764	SW	schwach	bedeckt	13
Cherbourg	761	W	leicht	bedeckt	14
Hamburg	756	WNW	schwach	bedeckt	13
Memel	758	W	leis. Zug	bedeckt	16
Paris	768	WNW	leis. Zug	heiter	15
Karlsruhe	766	SW	frisch	bedeckt	14
Wiesbaden	765		still	bedeckt	13
München	765	NW	mäßig	Regen	11
Berlin	760	W	frisch	bedeckt	14
Wien	761	NW	leicht	wolkig	12
Breslau	761	WNW	leicht	halb bed.	12
Nizza					
Triest	760	ONO	leicht	bedeckt	15

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 21. Juni. Das über der Nordsee gelegene Depressionsgebiet, welches vorgestern und gestern überaus kühles Regenwetter veranlaßt hat, ist nach Westrußland abgezogen und gleichzeitig hat sich über der westlichen Hälfte Mitteleuropas ein barometrisches Maximum mit einem Kern über der Biscayasee ausgebildet. In Deutschland ist das Wetter noch vielfach trüb und regnerisch, doch haben die Temperaturen infolge südwestlicher Luftbewegung wieder etwas zugenommen. Entsprechend der Lage unseres Gebietes am Rande des hohen Druckes wird sich vermutlich veränderliches und etwas wärmeres Wetter einstellen; von langer Dauer wird dasselbe aber wahrscheinlich nicht sein, da im Nordwesten von Europa bereits eine neue Depression erschienen ist.

Wasserstandsnachrichten.
Rhein
Maxau, 21. Juni, 553 cm, gestiegen 2.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Infolge anhaltend ungünstiger Witterung kursiren ab Montag den 21. d. M. die Badezüge
315 Abgang Karlsruhe 5³³ Nachm. und
316 „ Maxau 7³⁰ „
bis auf Weiteres nicht mehr.
Karlsruhe, den 19. Juni 1897.
Der Gr. Betriebsinspektor

Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung 10.—13. Juli d. J.
200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.
LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.**
In Karlsruhe zu haben bei: Hauptagentur Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstr. 15, Sebastian Münich, Hirschstr. 12, Adolf Koerner, Droguerie, V. Betzold, Buchhandlg., Heinrich Sutter, Cigarren-Handlung, E. P. Hieke, Carl Enders, Kaufmann, Max Lembke, Kaufmann, Alb. Levis & Co., Kaiserstrasse 94, Jacob Kern, Kaufmann, P. Neukan, Cigarren-Handlung, Kaiserstrasse 40, J. B. Klingele Nachf., Amalienstrasse 71. 3408.5.2

Hofguts-Verkauf.

In der Nähe vom Bodensee ist ein schön gelegenes Hofgut, aus freier Hand zu mäßigem Preis, unter günstigen Zahlungsbedingungen verkäuflich. Dasselbe besteht aus einem von allen Seiten freistehenden massiv gebauten 2stöckigen Wohnhaus, sowie aus zwei ebenfalls von einander getrennt stehenden, Oekonomiegebäuden mit neu angebauter Halle für die zum Betrieb gehörigen landwirthschaftlichen Maschinen und ca. 28 ha Felder und Wiesen in 4 Parzellen. Die sämmtlichen Grundstücke befinden sich in unmittelbarer Nähe der eben benannten Baulichkeiten und können selbe alle vom Wohnhause aus übersehen werden. Todtes und lebendes reichhaltiges Inventar ist mit eingeschlossen.

Auskunft über Preis und Zahlungsbedingungen ertheilt das Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Institut, Stuttgart, Moltkestr. 20. 3392.3.1

1143.20.14 CONTINENTAL PNEUMATIC
Bester Radreifen
CONTINENTAL CAOUTCHOUC- & GUTTAPERCHA-CO., HANNOVER.

36.8.5 Prächtige Lage. Herrlicher gemüterfrischender Blick in das Neckarthal. Ruhig, völlig staubfrei, inmitten eigner Anlagen. Volle Pension von Mk. 3.50 bis Mk. 4.30.

Mathildenbad Wimpfen a. N.
Das ganze Jahr geöffnet.

Gesättigt heilkräftige Soole aus Ludwigshalle. Gute Einrichtungen für Wasserkuren. Interessante Ausflüge. Prospekte durch den Besitzer: J. Albrecht.

AROSA.
Hôtel und Pension Victoria.
Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, frs. 5—7.—
3200.10.6 M. Schmid-Beusch.

Jedermann hat doch das Bestreben, sich ein kleineres oder grösseres Vermögen in den besten Wertpapieren zu ersparen. Wer dieses auf's Bequemste und Billigste durchführen und zur vorherigen Orientirung den Prospekt hierüber kostenfrei zugesandt haben will, wende sich gefl. schriftlich an **Julius Weil,** Bankgeschäft
2709.—3 in München.

Neu!!!
Kinetograph.
Barrisson unter'm X-Strahl,
Amerikanische Erbschaft
bei 3344.3.2
K. A. Tensi,
Buchbinderei, Accidenz-Druckerei, Schreibwaarenhandlung, Adlerstraße.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

guren breitet. Von diesen repräsentiert die eine das Deutschtum; sie hat mit beiden Händen zur Beglückwünschung die rechte Hand der rechts stehenden Britannia ergriffen. Zwischen den beiden Figuren befindet sich auf einem Schilde in Medaillonform das Bildnis der Königin. Die Adresse lautet:

„Allerdurchlauchtigste, großmächtigste Kaiserin und Königin!
Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Eure Majestät wollen allergnädigst geruhen, den unterzeichneten Vertretern deutscher Kirchengemeinden, Anstalten und Vereine Londons huldvollst zu gestatten, anläßlich der denkwürdigen Jubelfeier, welche am heutigen Tage die Völker der britischen Krone freudig bewegt, Eurer Majestät die herzlichsten Glückwünsche in ehrfurchtsvoller Begrüßung darzubringen. Wir sind von Dank erfüllt, daß die in Großbritannien lebenden Deutschen während der 60 Jahre, die seit Eurer Majestät Thronbesteigung verflossen sind, unter der Obhut der Regierung und dem Schutz der Landesgesetze in freundlichem Verkehr mit der einheimischen Bevölkerung ihren Lebenszielen in vollster Freiheit haben nachstreben können. Als Zeugen der Entwickelung, die das britische Reich unter Eurer Majestät Herrschaft genommen hat, erkennen wir in Eurer Majestät unablässiger Fürsorge eine der mächtigsten Ursachen der Errungenschaften, deren das britische Gemeinwesen sich auf allen Gebieten der Kultur erfreut. Den Geschicken Eurer Majestät königlichen Hauses sind wir zu jeder Zeit mit aufrichtiger Teilnahme gefolgt; und wir gedenken mit besonderer Genugthuung der Familienbande, durch welche deutsche Art und deutsches Wesen Eurer Majestät auf das innigste nahegetreten sind. Möge der allmächtige Gott Eurer Majestät noch ein langes und reichgesegnetes Leben verleihen, in Friede, Kraft und Gesundheit, zum Heile und zur Wohlfahrt Aller, über die Eurer Majestät ruhmreiches Scepter sich schützend und schirmend erstreckt. Das wünschen wir Eurer Majestät und dem ganzen britischen Volke.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir Eurer Majestät treugehorsamste ..."

Es folgen die 27 Unterschriften von den Vorständen der deutschen Vereine, Kirchen u. s. w. und die des Vorsitzenden des Exekutivausschusses, Herrn Alexander Siemens. Als Präsident des deutschen Hospitals hat auch der Herzog von Cambridge die Adresse unterzeichnet. Die Ueberreichung an die Königin wird durch den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein erfolgen.

* * *

Rückblicke in alle Verhältnisse des Reiches sind jetzt in der Presse an der Tagesordnung und die Jahre 1837 und 1897, welche die 60 Jahre der Regierung der Königin bezeichnen, werden einander gegenüber gestellt. Darnach ist der Umfang des britischen Reichs im Laufe jener 6 Jahrzehnte von 8 329 000 englischen Quadratmeilen auf deren 11 250 000 gewachsen, die Bevölkerungszahl von 168 auf 400 Millionen. In Quadratform verglichen, erscheint das Reich 16mal so groß als Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Spanien und Portugal zusammen und 3mal so groß als ganz Europa. Im Vereinigten Königreich Großbritannien und Irland zählte man 1837 auf die Quadratmeile 214 Bewohner, heute sind deren 330. Die Gesamtziffer der britischen Rasse in allen Weltteilen, mit Einschluß der Vereinigten Staaten Amerikas, lautet auf 108 Millionen, eine Vermehrung um 67 Millionen in den vergangenen 60 Jahren. Londons Bevölkerung stieg in derselben Zeit von 1 188 000 auf 4,5 Millionen. Man sagt scherzend von London, „es höre nirgends auf". Im Süden jedenfalls reicht es gewissermaßen bis an den 70 englische Meilen entfernten Kanal, sintemal die auf jener Linie liegenden Ortschaften, noch immer wachsend, einander so nahe gekommen seien, daß John in der einen seinem Vetter John in der anderen hörbar Guten Morgen! wünschen könne.

Hexenglauben.

Stuttgart, 17. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer spielte sich dieser Tage ein Hexenprozeß ab, der kaum glaubliche Dinge an das Tageslicht förderte. Stuttgarter Blätter berichten darüber: Der Besitzer der Wirtschaft zum „Waldhorn" in Wimsheim, OA. Leonberg, Matthias Gentner, hat eine Tochter, ein 13 Jahre altes hysterisches Mädchen. Da die Krankheit des Mädchens den Wimsheimer Bürgern höchst seltsam vorkam, hielten sie das Mädchen für verhext und da es in den Anfällen meistens den Namen der „Strumpf-Kathrine", Katharina Herrmann heißt das Mädchen, in den Mund nahm, war dieses junge, unbescholtene Mädchen die Hexe. Als Rädelsführerin der Hexen wurde eine ältere Frau namens Anna Maria Decker bezeichnet. In welchem Maße der Hexenglauben in diesem Dorf verbreitet ist, beweist der Umstand, daß der Pfarrer von Wimsheim, der sich mit andern die größte Mühe gab, den Aberglauben auszurotten, vor Gericht erklärte, wenn er gegen diesen Aberglauben gepredigt hätte, so wären ihm drei Viertel der Gemeinde nicht mehr in die Kirche gegangen. Nach der Schilderung des Rechtsanwalts Dr. Lautenschlager, der als Nebenkläger auftrat, ist in Wimsheim wie in anderen Orten der Umgegend noch allgemein der Glaube verbreitet, daß daselbst eine ganze Reihe von weiblichen Hexen, ja auch ein Hexenmeister, dessen Eigenschaft erblich sein soll, leben. Sie verhexen Menschen, Vieh, Schweine und Kühe, und zwar werden den zu Verhexenden Früchte oder sonstige Nahrungsmittel eingegeben. Ist nun einmal eine Person oder ein Tier verhext, so bekommen sie alle möglichen bösen Anfälle, welche sich so steigern, daß sie zuletzt den Tod zur Folge haben. Es wurde festgestellt, daß unter den Wimsheimer Bürgern einige waren, die den beiden vermeintlichen Hexen Todesfälle letzter Zeit, Krankheiten aller Art von Tieren und Menschen zuschrieben. Hiergegen werden Hausmittel angewendet, darunter zum Teil nicht wiederzugebende Sprüche aus der Bibel. Doch das Hauptmittel ist der Hexenbanner, der mit vielem Kostenaufwand herbeigeschafft wird und der sich nur mit blanken Goldfüchsen bezahlen läßt, deren die Wimsheimer genug zu besitzen scheinen, denn 8—10 Häuser u. s. w. hat er „fest" gemacht. Der Name ist nicht zu erfahren, da die Leute glauben, wenn dieser genannt werde, so haben die angewandten Hilfsmittel keinen Wert. Wie die Anklage ausführt, wurden die beiden „Hexen", als sie am 26. März an dem Waldhornwirt und seiner Tochter vorübergingen, von diesem bedroht und gröblich beschimpft. Auch von den übrigen Dorfbewohnern mußten sie sich in der Oeffentlichkeit allerlei beleidigende Bemerkungen gefallen lassen, wie z. B.: die muß man verbrennen ꝛc. Die Herrmann erhob wegen dieser Beleidigungen gegen zwei Weiber, die sich dabei am meisten hervorthaten, Klage und diese wurden vom Schöffengericht Leonberg zu Geldstrafen von 50 und 60 M. verurteilt. Die Strafkammer verwarf die Berufung und verurteilte die Beklagten zu den Kosten erster und zweiter Instanz.

Verschiedenes.

Das Begräbnis der Charlotte Wolter fand am letzten Mittwoch unter ungeheurer Beteiligung des Publikums in Hietzing statt. Die Verstorbene hatte den Wunsch ausgesprochen, daß die Farbe der Trauer bei ihrem Begräbnis vollständig ausgeschlossen bleiben solle. So war denn schon im Sterbezimmer, wo die Leiche aufgebahrt war, die schwarze Farbe ganz vermieden, und auch beim Leichenbegängnis war die Farbe der Trauer nicht zu sehen. Die Leiche lag in dem lichten Gewand der Iphigenie auf der Bahre; Blumen lagen zu ihren Füßen; Blumen und Immergrün rankten sich über ihrem Haupte, und die vielen, vielen, die vormittags noch einmal die Züge der großen Tragödin sehen wollten, brachten zum Abschied Blumen, einfache Sträußchen und einzelne Blüten. Kränze waren so viel gekommen, daß sie den ganzen Rasenteppich vor der Veranda bedeckten. Der Salon, in dem der Katafalk mit dem Sarge stand, war den ganzen Vormittag über und in den beiden ersten Nachmittagsstunden von Trauergästen dicht gefüllt. Die Besucher drängten sich derart, daß es sehr schwierig war, den Verkehr herzustellen. Die Straßen, die der Leichenzug passierte, waren von Menschen erfüllt. In der Kirche hatten sich eingefunden: Der Erste Oberhofmeister FML. Rudolf Prinz zu Liechtenstein, der belgische Gesandte Baron Borchgrave, Bürgermeister Dr. Lueger und Vizebürgermeister Strohbach, der Vorstand der Künstlergenossenschaft Felix, Kammersängerin Frau Friedrich-Materna, die gesamte Künstlerwelt, zahlreiche Freunde und Bekannte, sowie Verehrer der dahingeschiedenen Künstlerin. Der Sarg wurde unter dem Geläute der Glocken in die Kirche getragen, wo Pfarrer Kitzberger die Leiche einsegnete. Die kirchliche Feier währte bis 4 Uhr. Hierauf wurde der Sarg wieder auf den Wagen gehoben und der Kondukt setzte sich nach dem Friedhofe in Bewegung. Als dort der Sarkophag auf den Versenkungsapparat gehoben wurde, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Ein Tragband riß und der Sarg fiel polternd auf den unten stehenden Sarg des Grafen O'Sullivan. Als der Sarg wieder gerade stand, nahm der Pfarrer die nochmalige Einsegnung der Leiche vor. Sodann trat Direktor Burckhard an den Rand der Gruft und hielt folgenden Nachruf:

„Charlotte Wolter, die große, unsterbliche Künstlerin, die sonst im Leben spielend den Tod besiegt hat, indem sie seine Schauer verklärend in die befreienden Regionen ihrer Kunst erhob, sie ist dem Furchtbaren nun doch erlegen. Nicht mit sanftem Kusse schloß er diese Augen, nach heißem Kampfe hat er sie gebrochen. Dieses Ringens blutige Qual — sie blieb ihr nicht erspart. Nur widerstrebend verließ die Seele den Körper, aus dessen Antlitz bis zu den letzten Augenblicken der Schimmer antiker Schönheit widerstrahlte; der Hauch des Odems sträubte sich, für immer diesem Munde zu entschweben, der ihm tausend- und tausendmal ein wundervolles Instrument gewesen; das Leben floh nur zögernd aus der abgeklärten Harmonie, die inmitten des dissonierenden Weltgetriebes sich in dieser Künstlerbrust aufgebaut hatte. Was das Leben an Glück, an Liebe, an Ehre, an Ruhm bieten kann, es ward Dir, Charlotte Wolter, in reichstem Maße zu teil. Nach kurzem Kampfe, wie er wohl noch keiner Künstlerseele erspart blieb, bist Du in raschem Fluge zu den lichten Sonenhöhen ewigen Ruhmes emporgeschwebt; es war Dir gegönnt, durch Jahre an der Seite eines freisinnigen, Dich und Deine hehre Kunst voll würdigenden Gatten dahin zu wandeln, der mit zarter Fürsorge Deine Pfade ebnete. Tausende und Tausende haben Dir zugejubelt und Dich geliebt und verehrt, wie selten Menschen geliebt und verehrt wurden. Durch große Reiche, über weite Meere hin flog der Ruhm Deines Namens und Deiner Kunst. Aber hast Du Großes von Deiner Zeit empfangen, so hast Du es nur erhalten, weil Du ihr Großes gegeben hast. Nimm unsern Dank für alles, was Dein Genius so überreich uns gespendet. Durch Jahrhunderte wird Dein Name ein Leitstern sein für alle, die in der Schauspielkunst das Höchste anstreben."

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 140. **Karlsruhe, Dienstag, den 22. Juni** **1897**

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Das goldene Herz. (13)

Novelle von E. Fahrow.

(Nachdruck verboten.)

Endlich trat Detlev einen Schritt vor. „Sie bieten mir nicht die Hand?" sagte er. „Ist das ein böses Zeichen für mich?"

Da lächelte sie; ein himmlisches, gnadenvolles Lächeln breitete sich über ihr süßes Gesicht und sprachlos erhob sie die beiden Arme und streckte sie ihm verlangend entgegen.

Mit einem Jubelschrei stürzte er auf sie zu und riß sie an seine Brust.

„Mein! mein! mein!" stammelte er unter Küssen. „Ist es wahr, Mira, ist es wahr? Du willst meine kleine, geliebte, eigene Frau werden?"

Sie nickte mit nassen Augen zu ihm auf und schmiegte sich an ihn wie ein Vögelchen.

„Und bald?" fragte er. „Bald, mein Lieb?"

„So bald Du willst", flüsterte sie. „Dann morgen!" rief er, indem er sie hoch in die Luft hob.

„Um Gotteswillen!" lachte Mira. „Laß mich herunter, Du Wilder. Nein, — morgen, das wäre nicht schicklich. Aber im Februar schon, wenn Du willst."

„Noch über vier Wochen soll ich mich gedulden?" seufzte er. „Aber ja, ja, — alles, was Du befiehlst. O Du meine Göttin, wenn Du mir befehlen würdest, sieben Jahre um Dich zu dienen, ich thäte es ja auch! Was für eine Angst habe ich um Dich ausgehalten, — dachte ich doch, Du neigtest Dich dem Portugiesen zu. — Aber nun Du mein bist, bin ich ja ein seliger Mann." — —

Als nach kurzer Zeit Senhora Oliveira in den Salon trat, blieb sie wie angewurzelt stehen. Wirklich und wahrhaftig stand Mira vor Herrn von Geyern, hatte beide Hände auf seine Schultern gelegt und ließ sich von ihm küssen.

„Mira!"

Mira drehte das Köpfchen und nickte der Tante freundlich zu. Gelassen stellte sie dann Detlev vor:

„Mein künftiger Gemahl, liebe Tante."

„Santa Emilia!" hauchte die Tante und hielt sich am Thürrahmen fest.

„Aber Tantchen, gratulierst Du uns nicht?"

Die würdige Dame ermannte sich, und indem sie jedem die Hand hinreichte, sagte sie einen feierlichen Glückwunsch her. Dann, mit ihrem unbezwinglichen Talent, an der unpassenden Stelle etwas zu sagen, bemerkte sie:

„Was wird San Pandez sagen?"

Detlevs Stirn umwölkte sich; was ging den Herrn ihre Verlobung an?

Doch Mira beruhigte ihn schnell.

„Ich begreife Dich nicht, Tante", sagte sie gemessen. „San Pandez wird zunächst nichts erfahren, da er mir heute früh mitgeteilt hat, daß er nach Amerika zurückgeht; und im übrigen — was für ein Interesse sollte er für dergleichen Neuigkeiten haben?"

Die Tante sagte nichts mehr, pflanzte sich aber mit so ostentativer Duennamiene in die Sofaecke, daß die Liebenden sich verzweifelte Blicke zuwarfen. — Endlich kam Detlev ein rettender Gedanke.

„Fella läßt Dir sagen, daß sie Dich heute Nachmittag um sechs Uhr bestimmt erwartet; Du hättest ihr schon zugesagt, zum Abend zu bleiben."

„Kein Wort" — — begann die ehrliche Mira, unterbrach sich aber und fügte lächelnd hinzu — „natürlich, ja, ich werde kommen. — Wollen wir Verlobungsanzeigen versenden?"

„Nein, mein Lieb, nicht im allgemeinen, wenn es Dir recht ist. Ich werde meine nächsten Verwandten und Freunde benachrichtigen, und das sind nicht viele. Die Vermählungsanzeige können wir ja dann in die Zeitung setzen lassen."

„Gut, — so werde ich's auch machen. Auf Wiedersehen denn heute Abend, Lieber."

Mira begleitete Detlev in den Vorsaal, wo wieder Jambo saß, dessen schwarze Hautfarbe von fahlem Grau erschien.

Detlev nickte ihm in seiner glückseligen Stimmung versöhnlich zu, aber Jambo stand nur soldatisch stramm und ließ sich nicht zu dem kleinsten Grinsen herbei.

Wenige Stunden später finden wir Jambo bei Herrn San Pandez, wo er alsbald von der stattgehabten Verlobung Bericht erstattete.

Der Portugiese biß sich auf die Lippen und fluchte dann gotteslästerlich. Plötzlich hielt er inne, der Zweck fiel ihm ein, um dessentwillen er Jambo zu sich bestellt hatte. Im Augenblick, wo wieder ein Plan für ihn auftauchte, wurde er eiskalt in seinen Berechnungen. So wie er sich am Tage vorher in seine wiedererwachte Leidenschaft für Mira hineinphantasiert hatte, so beschloß er jetzt, ihr zu schaden, wo und wie er konnte.

„Jambo", begann er, „wo hast Du dieses kleine Herz her?" Und er streifte die Manschette zurück und zeigte das Kleinod.

Jambo erblaßte, doch antwortete er, ohne eine Sekunde zu zögern.

„Von meinem toten Herrn, der jetzt bei den Seligen ist."

„Lüge nicht!" donnerte San Pandez. „Wahrscheinlich hat Dir Madame — Madame Schischi gesagt, daß Du diesen Blödsinn mir und aller Welt auftischen sollst! Aber nimm Dich in Acht, Kerl, — wenn Du mir nicht jetzt und jederzeit die Wahrheit sagst, so werde ich Dir Deine Schurkenstreiche versalzen, daß Du genug hast. — Sprich die Wahrheit, — dann — —." San Pandez schlug mit der Faust auf den Tisch und hätte beinahe gesagt: „dann werde ich Dir bei denselben helfen." Aber er besann sich zur rechten Zeit.

„Sprich also“, fuhr er nach einer kurzen Pause fort: „wo hast Du das Herz her?“

„Ich — ich — habe es lassen machen“, stotterte Jambo.

„Wozu?“

„Wollte Herzchen Lord Geyern einstecken. Herrin sollten glauben, Lord hat Herzchen gestohlen.“

San Pandez lachte spöttisch auf.

„Du Rindvieh!“ rief er erbost. „Und wo sollte das wirkliche, echte Herz bleiben?“

„Jambo lassen verschwinden andere Herz“, erklärte der Schwarze mit Seelenruhe.

San Pandez starrte ihn verständnislos an, er begriff das durchaus nicht.

„Was heißt das? Wenn Du schon einen so furchtbar dummen Plan hattest, warum nahmst Du dann nicht das Herz von der gnädigen Frau dazu?“

„Jambo stehlen nicht!“ erklärte stolz der Neger.

„So, so! Also Jambo stehlen nicht. Und was wolltest Du denn sonst thun als stehlen, wenn Du nachher das richtige Herz nahmst?“

„Jambo werfen richtiges Herz in's Wasser.“

„Welche Philosophie!“ dachte San Pandez. „Stehlen nennt der Kerl also nur ein Nehmen ohne Geldgier!“

„Nun höre mir gut zu“, sprach er laut. „Du kannst den Lord Geyern nicht leiden, und ich auch nicht; daß ihn Madame Schischi nicht leiden kann, scheint mir auch klar zu sein. Du nicht? Schön also. Wir werden den guten Lord kränken. Das Wie überläßt Du aber mir, verstanden? Du rückst und rührst Dich nicht anders als ich es Dir befehle. Unterstehst Du Dich, mir auch nur im Geringsten unfolgsam zu sein, so sage ich Deine ganze Teufelei Deiner Herrin. Hast Du begriffen?“

„Ja, Herr.“

„Nun also: Du suchst auf irgend eine Weise noch heute das goldene Herz Deiner Herrin in Deine Hände zu bekommen. — Was Du damit machst, ist mir gleichgiltig, nur verschwinden muß es. — Gelingt es Dir nicht heute, so muß es morgen oder in den nächsten Tagen sein. Verstanden?“

„Ja, Herr.“

„Sobald das Herz weg ist, meldest Du es mir.“

„Ja, Herr.“

„Wenn Du Deine Sache gut machst, erhältst Du hundert Mark von mir. Erwähnst Du irgend einem Menschen gegenüber auch nur irgend eine Silbe davon, daß ich bei der Sache beteiligt bin, so erhälst Du hundert Peitschenhiebe.“

Jambo richtete sich straff auf.

Er sagte nichts, aber der Blick, den er San Pandez zuwarf, besagte nichts Gutes.

Dieser aber hatte kein Verständnis für „Sklavenblicke“.

„Geh jetzt“, sagte er. Ich erwarte Deinen Bericht.“

Der Schwarze sollte Glück haben.

Bisher ohne die geringste Idee, auf welche Weise er sich in den Besitz des goldenen Herzens setzen sollte, das Mira um den Hals trug, sah er zu seiner größten Ueberraschung noch an demselben Abend das Schmuckstück in der Hand seiner Herrin.

Sie betrachtete es zärtlich, und ihre Lippen murmelten liebkosende Worte, die ihrem toten, kleinen Mädchen galten.

„Es ist das Kostbarste, was ich habe“, flüsterte sie, indem sie das Herzchen küßte. „Deshalb will ich es ihm geben, dem lieben, einzig Geliebten.“

Sinnend drehte sie es hin und her.

Es war jetzt nicht zu öffnen, aber eben gerade das würde ihr ja ein geschickter Goldschmied machen können. — Gleich am nächsten Morgen wollte sie es zu Schaper bringen und den Auftrag geben, es für ein kleines Bildnis in der Innenseite einzurichten.

Und als am nächsten Vormittag Mira bei dem Juwelier vorfuhr, war schon Jambo auf dem Wege zu dem Portugiesen.

„Ich habe das Herz nicht“, meldete er, „aber Herrin tragen es auch nicht; es ist bei Goldschmied in Potsdamerstraße.“

San Pandez' Augen leuchteten auf.

Kaum hatte ihn der Neger verlassen, so fuhr er selbst zu Schaper, und indem er sich einen anderen Sprengring an sein Armband befestigen ließ, sagte er:

„Dies Herz haben Sie selbst gearbeitet, — ich habe es dem schwarzen Herrn abgekauft. Ist es wohl möglich, daß ich es mit dem Originalherz vergleichen kann, das Ihnen heute früh Madame Oliveira gebracht hat?“

„Selbstverständlich; hier ist es.“ (Forts. folgt.)

„Europas Großmutter.“

Ein Festblatt zu ihrem Diamantjubiläum.

Von Wilhelm Rullmann.

(Nachdruck verboten.)

In England und dem ganzen britischen Weltreich begeht man jetzt eine Jubelfeier, die in ihrer Art einzig dasteht. Am 20. Juni waren 60 Jahre vergangen, seit Wilhelm IV. zu Windsor starb. Der Erzbischof von Canterbury und Lord Chamberlain, die am Todeslager des Königs geweilt hatten, brachen alsbald nach dem Hinscheiden desselben, das um 3 Uhr nachts erfolgt war, nach dem Kensington-Palast auf, wo die Thronfolgerin, Prinzeß Viktoria, wohnte, um der neuen Königin ihre Huldigung darzubringen. Eben erst aus dem Schlafe erwacht, auf das Dürftigste angekleidet, mit noch aufgelöstem Haar, empfängt die neue Herrscherin über das Weltreich die beiden Würdenträger, denen sie die Hand zum Kusse reicht, und bei der Anrede „Jour Majesty“ rinnen ihr die Thränen über die Wangen hinab, — eine Scene, die der Pinsel eines berühmten Malers der Nachwelt überliefert hat.

Sechs Jahrzehnte sind vergangen seit jenem Tage, an dem man das Szepter eines Weltreiches in die zarte Hand eines achtzehnjährigen Mädchens legte und mit einer kleinen Aenderung des Textes kann man jene Verse citieren, mit denen einst Tennyson das fünfzigjährige Jubiläum seiner Königin begrüßte: „Sechzigmal blühte und welkte die Rose, sechzigmal reifte die goldene Saat, seitdem unsere Königin das Szepter ergriff, sechzig Jahre eines stetig schwellenden Handels, einer stetig glänzenden Wissenschaft, eines stetig wachsenden Reiches.“ In der That braucht man nur die Namen Darwin, Macaulay und Carlyle zu nennen, um den ruhmvollen Anteil Englands an dem geistigen Leben der neueren Zeit zu kennzeichnen, und dabei haben sich Handel und Verkehr in diesem Weltreiche während der letzten sechs Jahrzehnte so mächtig entwickelt, haben sich die Grenzen seiner Macht so weit ausgedehnt, daß man das viktorianische Zeitalter als eine Blütezeit Englands bezeichnen darf.

Der Träger der Königskrone soll in England „herrschen, aber nicht regieren“, und diesem Grundsatze ist die Königin Viktoria während dieser 6 Jahrzehnte stets treu geblieben. Die Parteien haben gewechselt, wie die führenden Staatsmänner, und ob nun ein Peel oder Palmerston, ein Gladstone oder Disraeli oder Salisbury am Ruder war, sie ist immer dieselbe geblieben, eingedenk des ersten Wortes, das sie als Königin sprach: „Ich habe die Verfassung meines Heimatlandes achten und lieben gelernt.“ Sie hat niemals versucht, die Regierungsgeschäfte in einer Weise zu beeinflussen, die sich mit dem konstitutionellen Regime des freien Inselreiches nicht vereinigen ließe, und wenn gleichwohl in früheren Zeiten derartige Vorwürfe gegen die Krone erhoben wurden, so waren sie weniger gegen die Königin selbst, als vielmehr gegen den Prinzen Gemahl Albert gerichtet, dem sie in hingebender Liebe zugethan war. Mit diesem gemütsreichen und geistig hochveranlagten Manne, einem Prinzen des Hauses Koburg-Gotha, dem sie am 10. Februar 1840 die Hand am Altare reichte, einte sie das Band einer vom Himmel gesegneten Ehe, die ihrem Volke als Vorbild und Muster bürgerlichen Familienlebens dienen konnte, und ihr Schmerz war grenzenlos, als diese Ehe am 14. Dezember 1861 durch den Tod ihres Gemahls gelöst wurde. Als die Königin im folgenden Herbst Balmoral, ihr Lieblingsschloß in den schottischen Hochlanden aufsuchte, da erinnerte sie noch alles an den schmerzlichen Verlust. „Die Aussicht war so schön, der Tag so hell und die Heide blühte so wundervoll, — aber kein Vergnügen, keine Freude! Alles tot!“ — schrieb sie damals in ihr Tagebuch. Sie ließ auf der höchsten Spitze der das Schloß umgebenden Hügelspitzen nach altgälischer Art ein „cairn“ errichten, ein Denkmal von kunstlos übereinander gehäuften Steinen, wie man deren noch viele, alle aus grauer Vorzeit stammend, in den schottischen Hochlanden findet. Die erste Fahrt der Königin ist nach dem „cairn“, dessen Umfang 40 Fuß beträgt. „Ich und meine armen sechs Waisen legten Steine darauf, und unsere Initialen sowie die der abwesenden Drei sollen auf Steine rings umher eingegraben werden“ — heißt es weiter in ihrem Tagebuch. Auf eine große Platte wurde die von der trauernden Witwe entworfene Inschrift eingegraben: „Dem geliebten Andenken an Albert, den großen und guten Prinz-Gemahl, errichtet von seiner herzensgebrochenen Witwe, Viktoria R., 21. August 1862.“ Ein Jahr später wohnt die Königin der Enthüllung des Albert-Denkmals in Aberdeen bei. Sie begiebt sich in Begleitung ihrer Kinder dorthin, unter denen sich auch „Vicky und Fritz“, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, befinden. Die festlich geschmückte Stadt, das Gedränge des Volks in den Straßen, „das freundlich, aber still und traurig war“, ergreift die hohe Frau, die bisher aus ihrer Witweneinsamkeit noch nicht herausgetreten war, auf das tiefste. Alles erinnert sie an den, der nicht mehr mit ihr ist, und in der schmerzlichsten Erregung sieht sie die Hülle von der Statue fallen. Auch in Balmoral wird einige Jahre später eine Statue des Verewigten enthüllt. Es geschah an einem 15. Oktober. Die Königin schreibt hierüber in ihr Tagebuch: „Unser gesegneter Verlobungstag! Ein teurer und heiliger Tag! Heute schon achtundzwanzig Jahre! Wie ich diesen Tag immer segne!“

Obwohl der Gedanke an den Verlorenen sie niemals verläßt, verschließt die Königin doch ihr Herz nicht den Sorgen und Freuden der andern, und mit doppelter Zärtlichkeit umschließt sie den Kreis ihrer Kinder. Jedes Jahr, wenn der Hochsommer in die Berge lockt, sucht sie Barmoral auf, und ein einfaches ländliches Leben ist es, das sie dort mit ihrer Familie führt. Sie macht Spaziergänge mit ihren Kindern, freut sich jedes Beweises der Liebe, der ihr entgegengebracht wird, und zeigt sich dankbar für jeden Dienst, den man ihr leistet. Sie verkehrt mit den benachbarten Bergbewohnern, wie eine gütige Herrin, sie nimmt teil an ihren kleinen Leiden und Freuden, und helfend und tröstend erscheint sie in ihren Hütten. Oder sie macht von ihrem Schlosse weitere Ausflüge zu den Seen und auf die Heiden des Hochlandes; überall ein lebhaftes Gefühl für die Natur, ein tiefes Verständnis für die historischen Erinnerungen, ein warmes Herz für die Bevölkerung ihres Landes bekundend. Mit der Zeit wurde ihr der Aufenthalt in Balmoral so zur lieben Gewohnheit, daß sie das ganze Jahr hindurch dort wohnen blieb und nur zwei- oder dreimal im Laufe des Jahres in die Hauptstadt kam, um daselbst ein „Drawing Room“ abzuhalten, und dann, nachdem der Glanz der Hofgesellschaft und der Aristokratie Englands sie umstrahlt hatte, wieder ihre Einsamkeit aufzusuchen.

Die Vorliebe für diesen Ort und die Erinnerung an das Glück ihrer Ehe waren es auch, die ihr die Feder als Schriftstellerin in die Hand gaben. Ein Jahr nach dem Erscheinen des „life of the Prince Consort“ (1867) traten die „Leaves from the journal of our life in the Highlands“ an die Oeffentlichkeit, die im Jahre 1884 in einem zweiten Bande ihre Fortsetzung fanden. Lange konnte die Königin sich nicht entschließen, diese tagebuchartigen Aufzeichnungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, der erste Band wurde nur für einen kleinen Kreis von Freunden gedruckt, aber als er seinen Weg dann doch in die Oeffentlichkeit gefunden, war die Aufnahme eine so herzliche, daß sie sich entschloß, fünfzehn Jahre später einen zweiten Band folgen zu lassen. Es sind, wie bemerkt, Tagebuchblätter, nicht mehr, nicht weniger, von dem flüchtigen Augenblick eingegeben, aber erfüllt von dem Geiste einer edlen, wahrhaft vornehmen und doch dabei schlichten und einfachen Persönlichkeit; Aufzeichnungen von Tag zu Tag, oft von Stunde zu Stunde, in denen die Beherrscherin des britischen Reiches fast ganz hinter einer reinen, viel geprüften und echt befundenen Weiblichkeit entschwindet. Oft zittert hier die Erinnerung an die Vergangenheit in Seufzern der Wehmut nach, aber es fehlt auch nicht an helleren, sonnigeren Partien, und zu den schönsten möchten wir diejenigen zählen, wo die Königin denkwürdige Stätten der Vergangenheit betritt und in denen in die Idylle des Hochlandes die geschichtlichen Erinnerungen hineinspielen. Man folgt mit Interesse der hohen Verfasserin, wenn sie durch die Hallen von Holyrood schreitet, von deren Wänden das Bild der Maria Stuart herabschaut und an deren Fußboden das Blut von Rizzio klebt, oder wenn sie die Erinnerungen an den ebenso heldenmütigen wie unglücklichen Prinzen Charlie verfolgt, auf dessen Kopf ein Preis von 10 000 Pfund gesetzt ist, den niemand in Schottland, auch der ärmste Bettler nicht verdienen will. „Ja“ — heißt es in den Aufzeichnungen der Königin — „ich fühle eine Art von Ehrfurcht, wenn ich über diese Stellen in diesem unbeschreiblich schönen Lande gehe, welches ich stolz bin, mein eigenes zu nennen, wo solch eine hingebende Treue für die Familie meiner Vorfahren lebendig war, denn das Blut der Stuart ist in meinen Adern und nun bin ich ihre Repräsentantin, und dieses Volk ist so hingebend treu gegen mich, wie es einst gegen jenes unglückliche Geschlecht war.“

Festtage sind es für die Königin, wenn die Einsamkeit von Balmoral belebt wird durch den Besuch ihrer Kinder, ihrer Enkel und ihrer Enkelkinder. Ihre vielfachen verwandtschaftlichen Beziehungen zu so zahlreichen Fürstenhäusern sind es, die ihr den Beinamen der „Großmutter Europas“ verschafft haben. Bei der Jubiläumsfeier sind vier Generationen vertreten: die Königin, die in ihrem 78. Lebensjahre steht, der Prinz von Wales, der 55, der Herzog von York, der 32, und der Prinz Eduard von York, der Urenkel der Königin, der 3 Jahre alt ist. Mit der im April geborenen Tochter des Herzogs von York sind es 7 lebende Söhne und Töchter, 33 Enkel und Enkelinnen und 30 Urenkel und Urenkelinnen, im ganzen also 70 lebende Nachkommen, welche der königlichen Familie angehören. Und dieses ganze Königshaus ist deutsch und immer wieder mit deutschem Blute vermischt worden. Bekanntlich stammt nicht nur das Haus der Welfen an sich aus Deutschland, es waren auch wieder die Mutter der Königin wie ihr Gatte geborene Deutsche, und nicht weniger als vier Töchter und zwei Söhne der Königin gingen die Ehe mit Kindern deutscher Fürstenhäuser ein. Und wenn auch die Divergenz der politischen und wirtschaftlichen Interessen zwischen den beiden Ländern in der letzten Zeit oft stark hervorgetreten ist, so wird man sich doch auch in Deutschland in diesen Tagen dieser Jubelfeier gegenwärtig halten, daß die „Großmutter Europas“ auch die Großmutter des deutschen Kaisers ist.

Jubiläumsfestlichkeiten in England.

Es giebt wohl kein Dorf in England, das nicht irgend etwas zum Diamant-Jubiläum der Viktoria veranstalten würde; überall werden Erinnerungstafeln, Erinnerungsbrunnen gestiftet, ja das Oertchen Naern soll sogar beschlossen haben, das Fest durch die Einweihung eines Jubiläums-Leichenwagens zu begehen. Sehr viel geschieht namentlich auf dem Gebiet der Wohlthätigkeit; es giebt kaum eine größere Stadt oder einen Bezirk, die nicht in dem Neubau oder der Vergrößerung eines Krankenhauses, eines Kinderasyls oder einer ähnlichen Anstalt ein Jubiläumsdenkmal erhalten werden. Auch die Spende der Nation ist der Wohlthätigkeit gewidmet. London besitzt nämlich 122 Hospitäler, von denen kein einziges irgend eine städtische oder staatliche Unterstützung genießen würde, sie sind, soweit nicht Stiftungsmittel vorhanden sind, ganz auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen, und obwohl auf diesem Wege jährlich etwa 20 Millionen Mark zusammenkommen, so bleibt doch jedes Jahr ein Defizit von 2—3 Millionen Mark zu decken. Um diesen Ausfall ein für allemal zu decken, ist nun unter dem Protektorat des Prinzen von Wales ein Jubiläumsfond als Spende der Nation gesammelt worden, dessen Zinsen den Londoner Hospitälern zufließen sollen. Leider ist bis jetzt die genügende Summe nicht aufgebracht worden; was bis jetzt beisammen ist, reicht nur hin, um etwa ¼ des jährlichen Defizits zu decken. Dagegen ist das nötige Geld beisammen, um den Armen Londons, etwa 300 000 Personen, an einem Tage dieser Woche ein Festessen veranstalten zu können.

Unter den in London veranstalteten Festlichkeiten nimmt bekanntlich der große Umzug der Königin am Dienstag, 22. Juni, den ersten Rang ein. Am Sonntag, dem eigentlichen Jubiläumstag, fanden nach der Sitte der englischen Sonntagsheiligung keinerlei weltliche Festlichkeiten statt. Die Königin selbst weilte noch in Windsor, wo sie, wie wir unsern Lesern schon gemeldet haben, einem Familien-Gottesdienst beiwohnte. Auch in London fand am Sonntag nur Festgottesdienst statt. Heute — Montag — kommt die Königin nach London, um morgen die große Fahrt durch die Stadt zu machen und am Mittwoch nach Windsor zurückzukehren. Die körperliche Rüstigkeit der 78 Jahre alten Jubilarin wird durch ihr Familienleiden, die Gicht, beeinträchtigt. Die Krankheit hat eine dauernde Schwäche in den Knien zurückgelassen, was jedes Treppensteigen und längere Stehen unmöglich macht. Ihre persönliche Teilnahme an den öffentlichen Festlichkeiten wird darum nur auf die Umfahrt sich erstrecken. Vom Buckingham Palast wird sich der Zug nach der Pauls Kathedrale begeben, wo vor den Stufen unter freiem Himmel ein kurzer Gottesdienst stattfindet, ohne daß die Königin, ihre Gäste und Gefolge die Wagen zu verlassen brauchen. Durch die City, über London Bridge und — auf besonderen Wunsch der Königin — in weitem Bogen durch die ärmeren Distrikte des südlichen Londons, endlich am Parlament vorbei wird die Prozession nach dem Palast zurückkehren. Am Mittwoch werden verschiedene Deputationen empfangen; auch besucht die Königin an diesem Tage das große Gartenfest des Prinzen von Wales, ehe sie nach Windsor zurückkehrt. Den Staatsbällen, Galaopern, Banketten und Ordenskapiteln, welche der Prinz von Wales im Namen der Königin geben wird, folgt am Samstag die großartige Flottenschau bei Spithead und am 1. Juli wird eine Parade im Militärlager zu Aldershot die Festlichkeiten zu Ende bringen.

Für den großen Umzug am Dienstag, über den wir schon in No. 136 des „Unterh.-Bl.“ nähere Mitteilungen gemacht haben, werden weitgehende Vorsichtsmaßregeln ergriffen. In Rückerinnerung daran, daß vor zehn Jahren, als das „goldene Jubiläum“ Ihrer Majestät zu öffentlichen Festlichkeiten führte, die von den jetzigen an mächtigem Umfange weit übertroffen werden, nicht weniger als 3000 Leute im Gedränge ohnmächtig niedersanken, hat man jetzt Generalproben mit diesem und jenem Teile der Prozession angestellt, um sich etwanigen gefährlichen Schwierigkeiten gewachsen zu zeigen. Um Londoner Volk an diesem Tage aus London fortzulocken, veranstalten die Eisenbahn-Gesellschaften Ausflugszüge zu den spottbilligsten Preisen. In den Hospitälern wird auch viel Vorsorge getroffen. Am goldenen Jubiläum hatten sie nur 85 Verunglückte aufzunehmen, ungerechnet solche, die Arm- oder Beinbrüche und sonstige Verletzungen mit sich nach Hause nahmen und den Arzt rufen ließen. Jetzt dürfte man vor größere Ziffern gestellt werden.

Die Deutschen Londons werden der Königin eine Adresse überreichen. Diese Adresse darf als eine ebenso kostbare, wie geschmackvolle Leistung des deutschen Kunstgewerbes (die Ausführung wurde zwei Firmen in Hannover übertragen) bezeichnet werden. Der Einband ist aus weißem, in Gold gepreßtem Leder. Um den Rand des Deckels ziehen sich zwei ornamentierte Silberleisten hin. An jeder Ecke ist eine goldene Rose, die auf silbernen Blättern ruht und in der Mitte einen großen Granaten enthält. In der Mitte des Deckels ist das königliche Wappen in Relief aus solidem Golde, umkränzt von Eichenlaub, angebracht. Die Krone ist mit Edelsteinen, Rubinen, Smaragden, Perlen, Brillanten u. s. w. verziert. Die Adresse selbst ist mit goldenen Lettern auf Pergament gemalt. Das Titelblatt, von Prof. Schaper entworfen und hergestellt, ist an und für sich schon ein Kunstwerk. Oben in der Mitte, unter den Worten der Anrede an die Königin, befindet sich der Engel des Friedens, der seine Fittiche über zwei weibliche Fi-